

## Andacht zum 15. Juni 2025

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Im Namen dieses einen Gottes feiern wir Gottesdienst.

Gott - nicht einfach, sondern dreifach und doch eins.

Gott - nicht einerlei, sondern dreierlei und doch eins.

Gott - nicht einmal, sondern ein für allemal doch für jede und jeden.

*Halleluja! Lobt ihn, die ihr Dienst tut für den HERRN!*

*Lobt fröhlich den Namen des HERRN!*

*Der Name des HERRN sei gepriesen*

*von heute an bis in alle Zukunft!*

*Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang*

*soll man den Namen des HERRN loben!*

*Hoch über allen Völkern steht der HERR,  
über dem Himmel wohnt er in Herrlichkeit.*

*Wer ist wie der HERR, unser Gott?*

*Er steigt hinauf, um in der Höhe zu thronen.*

*Er beugt sich nieder, um in die Tiefe zu schauen.*

*Einzigartig ist er im Himmel und auf der Erde!*

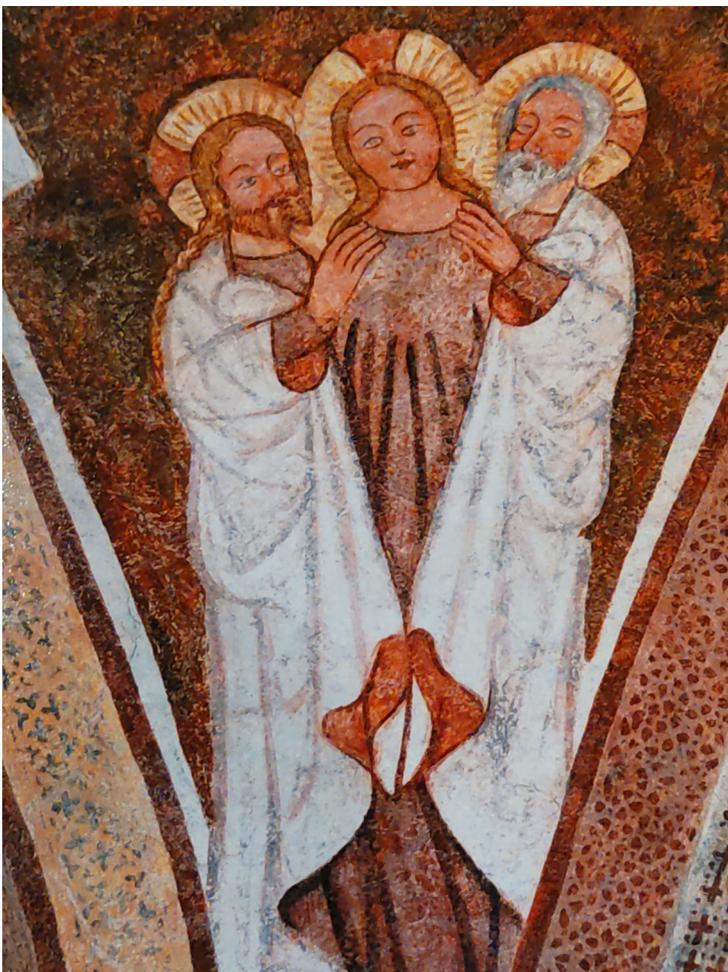
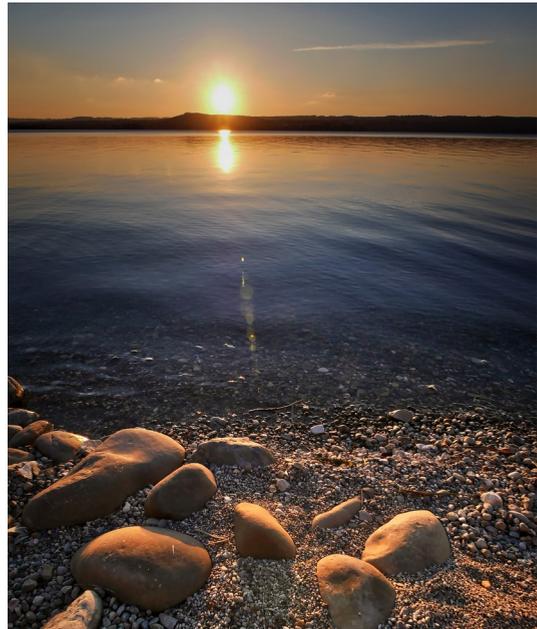
*Den Geringen zieht er aus dem Staub,*

*den Armen holt er aus dem Dreck.*

*Er lässt ihn bei den Fürsten wohnen:*

*ja, bei den Fürsten seines Volkes. Halleluja! Amen.*

(Psalm 113, 1 - 9)



Gelobet sei der Herr,  
mein Gott, mein Licht, mein Leben,  
mein Schöpfer, der  
mir hat mein Leib und Seel gegeben,  
mein Vater, der mich schützt  
von Mutterleibe an,  
der alle Augenblick  
viel Guts an mir getan.

Gelobet sei der Herr,  
mein Gott, mein Heil, mein Leben,  
des Vaters liebster Sohn,  
der sich für mich gegeben,  
der mich erlöst hat  
mit seinem teuren Blut,  
der mir im Glauben schenkt  
das allerhöchste Gut.

Gelobet sei der Herr,  
mein Gott, mein Trost, mein Leben,  
des Vaters werter Geist,  
den mir der Sohn gegeben,  
der mir mein Herz erquickt,  
der mir gibt neue Kraft,  
der mir in aller Not Rat,  
Trost und Hilfe schafft.

(Johannes Olearius - aus eg 139)

## Gedanken zu 2. Korinther 13, 11 – 13

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Ist Ihnen das schon mal aufgefallen? Ich meine den Gruß, vor fast jeder Predigt so gesprochen. Dabei ist dieser Gruß ursprünglich gar keine Begrüßung sondern ein Abschluss. Es ist die letzte Zeile unter einem der Briefe des Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth. Wir beginnen unsere Predigten mit einem Abschiedsgruß!

Allein das wäre schon nachdenkenswert. Es kommt aber noch hinzu, unter was für einem Brief dieser Gruß steht. Das, was da mit diesem Satz beendet wird, ist ein handfester Streit!

Es wurde gestritten in Korinth – und das mit äußerst harten Bandagen. Da schonten sich die Kontrahenten in keiner Weise. Sie schmähten und verschmähten einander. Sie beleidigten sich gegenseitig auf die übelste Art und Weise. Das war keine leichte Verstimmung. Das war keine höflich geführte Diskussion. Das war bitter ernster Streit. Und Paulus mitten drin. Er schenkt sich und seinen Gegner nichts, schlägt genauso erbarmungslos zu wie sie auch. Er ist nicht um Ausgleich und friedliche Verständigung bemüht. Die von uns im Streitfall so oft bemühte Nächstenliebe, das christliche Profil, das sich doch im Umgang miteinander auch bei Streitigkeiten zeigen müsse – Paulus und die Korinther zeigen davon gar nichts! Keine christliche Liebe! Kein Gedanke daran, ob nicht um des christlichen Glaubens willen, das Gegenüber – auch wenn es im Unrecht ist – geschont werden müsse! Nichts davon!

Und dann – eben hat Paulus in einem letzten Rundumschlag die Gemeinde in Korinth vor seiner persönlichen Ankunft gewarnt und sie aufgerufen, sich lieber vorher zu bessern – dann redet er von Gnade, Liebe und Gemeinschaft!

Und – wenn man von dieser Vorgeschichte weiß, erscheint es einem fast schon als Wohltat, dass der vorletzte Satz seines Briefes den allerwenigsten bekannt und bewusst sein dürfte. Den darin fordert Paulus die Gemeindeglieder in Korinth auf, sich gegenseitig mit dem heiligen, mit dem Friedenskuss zu begrüßen.

Sich gegenseitig lächerlich machen, mit Worten bis weit unter die Gürtellinie fertig machen, und dann einander mit einem Kuss begrüßen?

Da dreht sich einem schon fast der Magen um, so grausam, ja menschenverachtend klingt diese Anweisung. Das weckt Erinnerungen an den Judaskuss, mit dem eben dieser Judas Jesus im Garten Gethsemane begrüßte und gleichzeitig das Zeichen zur Verhaftung gab.

Heuchlerischer, gemeiner kann es kaum noch gehen, als mit einem Kuss einen anderen ans Messer zu liefern. Auch wenn wir den Kuss nicht nur als Zeichen inniger Liebe kennen sondern durchaus ebenso als normale Begrüßungsgeste, er bleibt doch das Zeichen für eine besondere Verbindung. Wir kämen nicht auf die Idee, jede und jeden zu küssen. Selbst beim Händereichen gibt es Menschen, bei denen uns das sehr unangenehm ist. Aber küssen? Und wenn es nur, wie bei diesem Friedenskuss, auf die Wange ist?!

Es bleibt, wenn man von den Streitigkeiten in Korinth liest, ein fader Nachgeschmack. Denn wir haben nur die Äußerungen der einen Seite. Wir kennen die Hintergründe kaum. Und wir haben auch nur die Darstellung der Position des letztlich Siegenden. Wir haben nur die Briefe des Paulus. Dessen Streitkultur lässt so manches von dem vermissen, was wir heutzutage meinen, gelernt zu haben, wie es friedlicher, würdiger gehen könnte.

Paulus fährt in seinem Brief so ziemlich alles auf, was es an rhetorischen Mitteln gibt, um einen Streit zu führen: Drohungen, feine Ironie, Häme, Erheischen von Mitleid, Übertreibung.

Und das in unserer „Heiligen Schrift“! Das ist ja kein privater Schriftverkehr, kein Roman oder ähnliches. Das ist Heilige Schrift, Grundlage für unseren Glauben, unser Zusammenleben als christliche Gemeinde.

Ob wir uns den Paulus, den hoch gerühmten, den großen Paulus, da wirklich als Vorbild nehmen sollten? Doch das eine sollten wir festhalten: Es gibt Streit in christlichen Gemeinden und der Streit muss ausgetragen werden.

Davon sind wir allerdings oft sehr weit entfernt. Auch bei uns gibt es Streit. Wir sind

unterschiedliche Menschen, die gar nicht einer Meinung sein können. Da gibt es Streit. Das wäre auch nicht das Problem. Schlimmer, viel schlimmer ist, dass wir das nicht wahrhaben wollen, ja, dass wir das leugnen.

Oft bemühen wir uns nicht, den Streit auszutragen und die Konflikte zu lösen, sondern wir leugnen ihn, weil ja Frieden herrschen müsse. Diese Art mit dem Streit umzugehen, lässt denen, die streiten müssen, weil sie andere, oft neue Positionen haben, keine Luft mehr. Sie erstickt nicht nur den Streit sondern auch die eine Seite der Streitenden. Da kann sich niemand wehren. Es gilt nur das eine, weil das andere ja nicht gesagt werden darf, das gäbe ja Streit. Und der darf nicht sein.

Paulus ist anders mit den Konflikten umgegangen. Er hat sie benannt, hat Raum gegeben, um den Streit auszutragen. Seine Methoden klingen in unseren Ohren nicht besonders freundlich und nett. Aber - und das wäre durchaus zu überlegen - ob es nicht auch Streitfälle gibt, in denen es nicht reicht, den Mantel des Schweigens oder das erstickende Tuch der so genannten Toleranz über alles zu decken? Sind nicht stattdessen so manches Mal klare Widerworte und eindeutiges Benennen von Positionen wichtig und nötig?!

Ob die Mittel zu denen Paulus griff, zum Erfolg geführt haben, ist nicht mehr auszumachen. Aus Andeutungen an anderer Stelle ist jedenfalls zu entnehmen, dass der Streit beigelegt werden konnte.

Es könnte auch sein, dass Paulus der Gemeinde in Korinth mit seinem Schlussgruß den entscheidenden Hinweis gegeben hat, ihren Streit zu lösen.

Denn der Schlussgruß will nicht alles zudeckeln, nach dem Motto: „Nun lass dich mal in den Arm nehmen (den Friedenskuss geben)! Wir haben uns doch alle lieb!“

Nein, Paulus verweist auf die Gnade Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft stiftende Kraft des Heiligen Geistes.

Nicht wir müssen alle lieb haben, auch wir müssen uns nicht alle lieb haben. Aber das eine sollten wir wissen: Wir sind geliebt. Nicht unbedingt von allen anderen in der Gemeinde. Schön wäre es ja, aber auch reichlich utopisch. Wir sind geliebt von Gott. Und das gilt für alle. Auch für die, die uns nicht wohl gesonnen sind, auch für die, die wir nicht lieben. Bei allem Streit, in allen Konflikten sollte das die Grundlage sein, dass auch unser Gegenüber nicht aus der Liebe Gottes heraus fällt.

Nicht jeder Konflikt lässt so lösen, dass anschließend alle begeistert sind von dem Ergebnis und alle sagen können, sie hätten gewonnen, ihre Position sei bestätigt worden. Das Kunststück beherrschen Politikerinnen und Politiker nach Wahlen. Aber wir wissen alle, dass das nicht stimmt. Es gibt Streit, in dem es anschließend Verliererinnen oder Verlierer gibt. Aber - es gibt immer die Möglichkeit eines Neuanfangs, einer Meinungsänderung, einer Umkehr. Doch die gewähren nicht wir. Die gewährt Jesus selber aus seiner Gnade nicht aus unserer.

So sind wir in einer Gemeinschaft mit sehr unterschiedlichen Menschen. Es gibt Streit und hoffentlich auch Versöhnung. Es gibt Konflikte und hoffentlich auch die Kraft, Lösungen zu finden. Immer aber leben wir in einer Gemeinschaft, die wir uns nicht ausgesucht haben, sondern in die hinein wir gestellt wurden. Wir leben in einer Gemeinschaft, die viel größer ist, als wir uns das vorstellen. Wir leben in einer weltweiten Gemeinschaft. Und da sind die paar Konflikte, die es bei uns noch zu bereinigen gäbe, eine wahrlich unbedeutende Kleinigkeit angesichts der unbeschreiblichen Vielfalt an Meinungen und Ansichten, die es in der weltweiten Christenheit gibt. Und es ist doch eine Gemeinschaft. Dieser Blick über unseren Tellerrand hinaus sollte uns daran hindern, aus einzelnen Gruppen **die** Gemeinde zu machen. Nicht dieses oder jenes Grüppchen ist die Kirche, sondern alle zusammen! Und die gehören nicht zusammen, weil sie einander so herzlich mögen oder weil sie alle einer Meinung sind, sondern weil Gottes Geist sie zusammenfügt!

Wir brauchen die Gnade Jesu, dass wir unsere Fehler sehen können und die Kraft haben, uns zu ändern, denn wir leben alle aus seiner Vergebung.

Wir brauchen die Liebe Gottes, des Vaters, damit wir die Fehler der anderen sehen und die Weisheit haben, den Raum zum Ändern zu schaffen, der nicht klein macht sondern weiter bringt.

Wir brauchen die Gemeinschaft stiftende Kraft des Heiligen Geistes, damit wir es miteinander aushalten und in der Vielfalt seinen Segen entdecken.

Amen.



Gelobet sei der Herr,  
mein Gott, der ewig lebet,  
den alles lobet, was  
in allen Lüften schwebet.  
Gelobet sei der Herr,  
des Name heilig heißt,  
Gott Vater, Gott der Sohn  
und Gott der werthe Geist,  
Dem wir das Heilig jetzt  
mit Freuden lassen klingen  
und mit der Engelschar  
das Heilig, Heilig singen,  
den herzlich lobt und preist  
die ganze Christenheit:  
Gelobet sei mein Gott  
in alle Ewigkeit!  
(Johannes Olearius - aus eg  
139)

Gebet: Gott, Deine Gemeinde legen wir Dir in Deine Hand. Schenke Du Deinen Geist, der belebt.  
Wo Unwissenheit, Selbstliebe und Unverständnis das Leben in Deiner Gemeinde zerbrochen haben,  
schenke Deine Liebe.

Wo Ungerechtigkeit und Unterdrückung den Lebenswillen von Menschen gebrochen haben, schenke  
Deine Befreiung.

Wo Hunger und Armut, Krankheit und Tod das Leben zu einer unerträglichen Last gemacht haben,  
schenke Deine Gnade.

Wo Misstrauen und Hass, Streit und Krieg Deine Güte zunichte gemacht haben, schenke Deinen  
Frieden.

Lass uns aus Deiner Gnade mit Deiner Liebe in Deiner Gemeinschaft leben. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und  
sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger